

Predigt: „Glaube, der durch die Liebe tätig ist“ (Gal. 5,6)

Schriftlesungen: (Psalm 36), Matthäus 5,13-16

1) Mit Wesley: „Auf den Punkt gebracht“

„Auf den Punkt gebracht“ – so lautet das Thema der Jährlichen Konferenz. Hätte man John Wesley gefragt, welche biblische Aussage für ihn das Evangelium auf den Punkt bringt, hätte er vielleicht mit einem seiner Lieblingsverse geantwortet: *„Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“*

Der Satz stammt vom Apostel Paulus. Er schrieb ihn an die jungen Christengemeinden in Galatien. Sie waren durch andere Christen jüdischer Herkunft verunsichert worden, was denn nun wirklich Evangelium sei. Jene anderen Judenchristen sagten, man müsse Jude werden, um Christ sein zu können; deshalb müsse man das jüdische Bundeszeichen, die Beschneidung, annehmen und das gesamte jüdische Gesetz halten – also Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes im Alten Testament. Paulus entgegnete den Galatern, dass das Leben eines Christen allein **auf dem Glauben an Christus ruht** und sich das ganze Gesetz Gottes **im Doppelgebot der Liebe erfüllt**. Das ist der Inbegriff christlicher Freiheit. Damit hat Paulus die Grenze zu den damals in jüdischen Augen „unreinen“ Heiden überschritten. Deshalb schreibt er den Galatern:

Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. (Gal. 5,6)

Die Antwort von Paulus zählte für Wesley zu den ganz wichtigen Bibelversen. Schon in jungen Jahren wurde ihm das Doppelgebot der Liebe zum Inbegriff und Ziel allen Gehorsams gegenüber Gott. Er hoffte, dadurch im Glauben zu wachsen, um dann das Heil in der Ewigkeit zu erlangen. Herausgefordert durch Herrnhuter Prediger und angestossen durch die Vorrede Martin Luthers zum Römerbrief wurde ihm Gottes Gnade persönlich gewiss. Die reformatorische Botschaft, die vor bald 500 Jahren Europa zu verändern begann, hat in Wesley ein „Aha“-Erlebnis ausgelöst. Die intellektuelle Erkenntnis im Kopf wurde ihm zur unverdient geschenkten Gewissheit im Herzen. Glaube als ein tiefes Geschenk, von Gott geliebt zu sein und ganz auf Gott zu vertrauen, wurde ihm zum Antrieb, nun erst recht und mit ganzer Kraft das Doppelgebot der Liebe, zunächst der Liebe zu Gott und dann der Liebe zum Mitmenschen, zu leben. Das war für ihn das schriftgemässe Evangelium, oder auf den Punkt gebracht: *„Glaube, der durch die Liebe tätig ist“*.

Bei den ersten Methodisten waren alle willkommen, ob Suchende oder Glaubende. Wesley wollte, dass alle in den methodistischen Versammlungen vom ersten Tag an, „das Böse

meiden, Gutes tun und die Mittel, durch die die göttliche Gnade erfahrbar wird, benutzen“ (siehe „Allgemeine Regeln“ der Methodisten). Da zählte kein Aufschub auf später, als müsse man zunächst Glaubensgewissheit erfahren oder mehr Einheit in der Gemeinde finden, bevor man nach aussen treten und Liebe üben könne. Wesley hielt nichts von solchen Beschränkungen. Für ihn war jede Begegnung mit Suchenden und Bedürftigen eine Begegnung mit Christus: *„Was ihr einem dieser meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“* (Mt 25,40). Als Ausdruck tätiger Liebe hat Wesley immer wieder Grenzen überschritten, z.B. indem er als einer unter wenigen kirchlichen Persönlichkeiten entschieden gegen den Sklavenhandel und gegen das Sklavenhalten in den Kolonien eintrat, während dem andere mit Bibelversen begründeten, dass man als Christ Sklaven halten darf.

2) Leben unsere Gemeinden das schriftgemässe Evangelium vom Glauben, der in der Liebe tätig ist?

Als Kind und Jugendlicher bin ich in der EMK in Birsfelden aufgewachsen. Ich habe dort christliche Gemeinschaft erlebt und Unterweisung im christlichen Glauben erhalten. Ich bin dankbar für diese entscheidenden Anstösse, persönlich das Wagnis des Glaubens an Christus trotz vieler Fragen und Zweifel einzugehen.

In meiner Heimatgemeinde waren die Aktivitäten vor allem auf die Menschen und Familien ausgerichtet, die zur Gemeinde gehörten. Erst über das Lesen einer Biographie Wesleys wurde ich aufmerksam auf den starken sozialen Einfluss, den die frühen Methodisten in England ausübten. Bei einer Reise nach England als 16-Jähriger war ich beeindruckt von den vielfältigen Aktivitäten in Methodistengemeinden zugunsten sozial schwacher und randständiger Menschen. Glaube als eine befreiende Botschaft, die zum Engagement über die Kirchenmauern hinaus motiviert, hat mich fasziniert.

Ich erinnere mich auch an die eine oder andere Diskussion in meiner Heimatgemeinde in Birsfelden über die Grenzen solcher Offenheit. Da wurde zum Beispiel für ein Jubiläum der politischen Gemeinde ein grosses Dorffest geplant. Das Areal der EMK befand sich innerhalb des Gebiets, in dem die Feststände stehen sollten. Die politische Gemeinde erkundigte sich, ob auf dem Areal der EMK eine Festwirtschaft stehen könnte. Soll die EMK sich so am Dorffest beteiligen oder nicht? Man rang sich damals, vor über vierzig Jahren, durch, eine Festwirtschaft mit Raclette anzubieten, allerdings ohne eigenen Ausschank alkoholischer Getränke. Das war in jener Zeit ein mutiger Schritt über die eigene Komfortzone des Gemeindelebens hinaus, dem viele weitere Schritte folgten.

Wo gehen Sie in Ihren Gemeinden bewusst über die Komfortzone hinaus, um den Glauben in der Liebe konkret zu

leben? Wir haben an der Tagung der Jährlichen Konferenz Beispiele gehört:

- Von einer Quartiergruppe in Mulhouse, in der Christen gemeinsam mit Nicht-Kirchgängern über die Bibel ins Gespräch kommen;
- Von der überraschenden Nutzung kirchlicher Räume für Freizeitangebote für Flüchtlinge, gemeinsam mit nicht-kirchlichen Vereinen in Olten;
- Vom Fresh-Expression Projekt Kubus, wo Nicht-Kirchgänger im „Soul Chill“ niederschwellig Gemeinschaft und ein offenes Ohr bei Christen finden.

Wo in methodistischen Gemeinden schriftgemässes Evangelium gelebt wird, wird es uns als Glieder der Kirche immer wieder zu ungewohnten, mutigen Schritten über bisherige Begrenzungen hinaus führen. Im Nachhinein erfahren wir uns in solchen Begegnungen selber als Beschenkte.

3) Lebt unsere weltweite Evangelisch-methodistische Kirche das schriftgemässe Evangelium vom Glauben, der in der Liebe tätig ist?

Vor einem Monat fand die Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche in Portland statt. Die beiden Delegierten haben jetzt an der Jährlichen Konferenz darüber berichtet und werden es in der nächsten Nummer von Kirche und Welt tun. Sie haben auch erwähnt, wie gegensätzliche Überzeugungen zu Fragen menschlicher Sexualität, vor allem der Homosexualität, die Kirche an den Rand einer Spaltung geführt haben. Vielleicht haben Sie es selber in den Medien verfolgt. Beide Extreme des theologischen Spektrums haben mit gleich viel Überzeugung und Hartnäckigkeit ihre Position verteidigt. Von beiden wurde der Bischofsrat gebeten mitzuhelfen zu einer „gütlichen“ Trennung. Als Bischöfinnen und Bischöfe wissen wir uns aber der Einheit der Kirche verpflichtet. Wir sehen darin ein ausdrücklicheres Gebet und Gebot Christi als manche biblischen Aussagen, die andere in ihren Flügelkämpfen für ihre je unterschiedlichen Überzeugungen vorbringen.

An der Generalkonferenz waren viele Debatten und dahinterliegende Grundhaltungen aus meiner Einschätzung geprägt von einem Glauben, der bereit ist, alles für seine Überzeugungen zu opfern und eigene Gewissenüberzeugungen im Verbund mit Gleichgesinnten kämpferisch zu vertreten. Wesley hätte sie religiöse Eiferer (*Bigot*) genannt. Was aus meiner Sicht bei ihnen auf der Strecke blieb, war ein Glaube an Christus, der in der Liebe tätig bleibt. – Ich weiss nicht, wie eine Lösung der Sachfrage zur Homosexualität in der weltweiten EMK aussehen kann. Doch eines weiss ich: Zwischen Kirchengliedern, die aus anderen Kulturen und mit unterschiedlichem Verständnis der Bibel kommen, braucht es zunächst ein Zuhören, ein wertschätzendes Gespräch anstelle eines

Schlagabtauschs vorgefasster Überzeugungen. Wir können eine gemeinsame Basis nur im Hören auf die unterschiedlichen Kontexte unserer Länder und in der Besinnung auf den einen Christus, dem wir nachfolgen, finden. Auch da, wo wir gegenteilige Ansichten haben, müssen wir zuerst darauf hören, welchen Weg die andere Person mit Christus gegangen ist, um nicht vorschnell zu (ver-)urteilen.

In der ganzen Debatte um Homosexualität sind wir aus meiner Einschätzung viel zu sehr vom polarisierenden Politstil unserer Zeit geprägt. Und dabei geht christliche Barmherzigkeit leider unter. Es geht die Kultur des Hörens aufeinander unter. Es geht die Haltung verloren, dass uns im anderen Menschen Christus begegnet. Zu Beginn der Generalkonferenz haben wir in zwei Einheiten versucht, christliches Konferenzgespräch („Christian Conferencing“) einzuüben. Bischof Yemba aus dem Kongo hat in seiner Einführung ein Bild aus der afrikanischen Kultur aufgenommen, wo die Menschen des Dorfes sich bei einem Streit unter dem **„Palaverbaum“** treffen. Manchmal finden sie dabei keine Lösung, bleiben aber im Frieden miteinander unterwegs und nehmen das Gespräch später wieder auf, um einen Weg zu finden, der für die Gemeinschaft hilfreich ist. – Wir brauchen „Palaverbäume“ in der EMK! Dort können wir einüben, einen Glauben zu leben, der in der Liebe tätig ist.

4) Das schriftgemässe Evangelium „Auf den Punkt gebracht“ – als Glaube, der in der Liebe tätig ist

Über das strittige Spaltpilzthema der Homosexualität hinaus gibt es – Gott sei Dank – viele andere Anliegen, in denen es uns leichter fällt, einen Glauben zu leben, der in der Liebe tätig ist. Es ist wichtig, diese positive Realität nicht aus den Augen zu verlieren. Dazu zählen die Beispiele, die ich zuvor aufgezählt habe, wie Gemeinden über ihre Komfortzone hinaus Schritte machen, um das Evangelium zu leben.

Es gibt – Gott sei Dank – in unserer Kirche viele Menschen, die sich in einer Mitte sehen und nicht an gegensätzlichen Extremen, auch in vielen Jährlichen Konferenzen in den USA. Ich hoffe, dass sie eine starke Stimme werden, um trotz unterschiedlicher Überzeugungen in der einen Sachfrage gemeinsam als Kirche unterwegs zu bleiben. Dann kann es gelingen, Vielfalt und Unterschiede nicht als Bedrohung, sondern als Anreiz zu mehr Barmherzigkeit und zu einem von Liebe geprägten Miteinander zu erfahren.

Das schriftgemässe Evangelium „Auf den Punkt gebracht“, leben wir als Methodistinnen und Methodisten, wenn uns der Glaube an Christus wachsen lässt in der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen. Möge euer Glaube in der Liebe tätig werden – zu Gottes Ehre! Amen.